Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaß nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 17 — Samstag, den 20 Januar 1934 — 33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wirren und Wirtschaft.

Wie lange noch Saarfrage? — Politisierende Wirtschaft. Wieder Weimar.

Das Intrigenspiel um die Zukunft des Saargebiets hat ein Ausmaß angenommen, daß allerhand Überraschungen schon gar nicht mehr ausgeschlossen erscheinen. Das weiß man an der Saar ebenso genau wie in Deutschland, weiß hier wie dort aber auch, daß der Völkerbund, dem das „Mandat" über das Saargebiet zugesprochen ist, immer ein williges Werkzeug Frankreichs war und ist. Doch wenn man einmal von den Einzelheiten dieses Intrigenspiels absieht, — die ganze Existenz der „Saarfrage" überhaupt ist für uns Deutsche heute, mehr als 15 Jahre nach Ende des Weltkrieges, eine geradezu entsetzliche Vernunftwidrigkeit! Man hat das auf der Gegenseite auch schon einmal so etwas wie gespürt, als 1930 durch die Annahme des Young-Planes eine, wie damals gesagt wurde, allgemeine „Bereinigung" der deutsch-französischen Beziehungen herbeigeführt werden sollte: erzielt wurde dabei auch zunächst die Einsetzung einer Kommission deutscher und französischer Vertreter, die wirklich in Paris zusammenkamen, um eine „vorzeitige" und — vernünftigere Lösung der Saarfrage zu besprechen. Aber bald wurde es still und immer stiller um diese Kommission, und schließlich verlief die ganze Sache spurlos im Sande. An der Saar blieb alles beim alten und wurde dann zusehends schlimmer. Nicht ein neuer Geist friedlicher werdender Beziehungen konnte sich über dem Saargebiet ausbreiten, sondern nach wie vor wurde es beherrscht durch den Buchstaben des Diktats von 1919. Gerade das aber ist für uns Deutsche der Kern der Saarfrage überhaupt. Diese Herrschaft des Gestern und Vorgestern ohne Rücksicht auf das Heute und Morgen! Und selbst wenn die Saarfrage streng nach dem Buchstaben jenes Diktates im nächsten Jahre gelöst wird, so geht damit gerade das verloren, was der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler in wiederholten Hinweisen und Appellen hat herbeiführen wollen: die baldige Lösung dieser Frage zwecks Herstellung besserer, von einem neuen Geiste getragener Beziehungen zu Frankreich, — eine wirkliche „Lösung" also der heute bestehenden Starrheit dieser Beziehungen! Die aber nicht erzielt werden kann durch eine buchstabengemäße Aus- und Durchführung der vom Versailler Haß und Ungeist diktierten Bestimmungen! Versteht man denn im Ausland einerseits nicht, was für uns Deutsche, wie gesagt, überhaupt das Dasein der Saarfrage bedeutet, und andererseits auch nicht das zum Frieden drängende Angebot des deutschen Reichskanzlers namens des ganzen deutschen Volkes? Oder will man beides im Ausland nicht verstehen? Angesichts des Intrigenspiels an der Saar selbst, in Genf und — Paris wäre man mehr als nur versucht, die zweite Frage zu bejahen.

*

Die geradezu „liebevollen" Bemühungen der west- und osteuropäischen Diplomatie, bestehende Spannungen zu erhalten und, wenn irgend möglich, neue zu schaffen, ließ schon längst und läßt auch jetzt die Politik zum fortgesetzten Störenfried des Kampfes der Wirtschaft wohl aller Völker gegen die Krise werden. Es wimmelt ja geradezu von politisch beeinflußten und auch wieder politisch weitergeführten Handelskonflikten zwischen den einzelnen Ländern, und das Wort „Weltwirtschaft" kann man nur noch mit einem leichten Achselzucken aussprechen. Auch Deutschland ist, wie wieder der jüngste Konflikt dieser Art mit Frankreich zeigt, von dieser Entwicklung durchaus nicht verschont geblieben. Oder ist es nicht grotesk, daß sich z. B. Litauen zwar im Memelgebiet eine Politik rücksichtslosesten Vorgehens gegen dort beschäftigte Reichsdeutsche leistet und sich darüber beklagt, man bereite in Deutschland dem Absatz litauischer Agrarprodukte neuerdings größere Schwierigkeiten! Anscheinend findet man in Kowno gar nichts dabei, daß wir unsere deutschen Mitbürger brutal behandeln lassen, dafür aber litauische Waren kaufen sollen! Im Handelskonflikt stehen wir auch mit Finnland, das sich handelspolitisch England völlig in die Arme geworfen hat, obwohl es Jahre hindurch gerade von Deutschland eine Vorzugsbehandlung erfuhr, die uns vor zwei Jahren sogar in scharfe Auseinandersetzungen mit Holland und Dänemark hineinstieß. Es hat viele Mühe und nicht geringe Zugeständnisse gekostet, jene beiden Länder zu beruhigen. Aber all diese Konflikte sind nur ein Ausdruck für die Spannungen, die der grundsätzliche Umbau der handelsvertraglichen Beziehungen zwischen den Völkern gegenwärtig hat entstehen und zu unerfreulicher Höhe hat anwachsen lassen. Das Trümmerfeld des internationalen Güteraustausches nimmt zusehends an Umfang zu.

*

Von dort her können also dem Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in Deutschland gegenwärtig nur Störungen kommen! Um so stärker wirkt es, wenn der für ein Volk und ganz besonders für Deutschland wichtigste Stand in völliger Geschlossenheit bei jenem Aufbau ein entscheidendes, zielklares Wollen einsetzt, wenn der deutsche Bauer jetzt in Weimar dieses Wollen, innerlich und nach außen hin geeint, zum Ausdruck bringt, in engster Fühlung und Verbindung zwischen Führer und Gefolgschaft. Gewiß ist die Umformung des früheren Deutschland, dem ein anderes „Weimar" den Namen gab und das freilich mit dem dritten „Weimar", dem eines Goethe und Schiller nichts zu tun hatte, mit reißender Schnelligkeit erfolgt; aber mit noch größerer Kraft und Energie ist der deutsche Bauer zur Grundlage dieses neuen, des Dritten Reiches gemacht worden.

Dr. Pr.

Unser Eigentum!

Frankreichs Raubbau an der Saar.

So sieht das „Völkerbundsmandat" aus!

Die „Saarbrücker Zeitung" veröffentlicht einen Aufsatz über die Preis- und Absatzpolitik der französischen Saargrubenverwaltung während der vergangenen vierzehn Jahre. Der Verfasser weist darauf hin, daß mit der Übernahme der Saarkohlengruben durch die „Administration des Mines Domaniales Françaises de la Sarre" am 18. Januar 1920 die hauptsächlichsten Lebensgrundlagen des Saargebiets, die Kohlengruben, in die Hände des französischen Staates als unbeschränkten Eigentümer gelegt worden seien und damit nicht weniger als 56 000 Arbeiter, mit ihren Familien, also rund 200 000 Menschen, oder ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Saargebietes,

von Frankreich abhängig gemacht,

gleichzeitig aber nach außen hin die politische „Neutralität" des Saargebietes proklamiert worden sei. Durch Verweigerung der durch das Saarstatut als Verpflichtung auferlegten Kohlenlieferungen suchte die französische Grubenverwaltung die Aufnahme von französischen Beteiligungen bei der saarländischen Eisenindustrie zu erzwingen.

Der ungezügelte Annexionswille Frankreichs

war es, der von Anfang an richtunggebend für die Betätigung der französischen Grubenverwaltung war.

Die ganze Geschäftspolitik der französischen Bergwerksverwaltung war von vornherein darauf zugeschnitten, dem französischen Staat den größtmöglichsten Nutzen in wirtschaftlicher und gleichzeitig in politischer Hinsicht zu stiften. Es wurden einschneidende Maßnahmen ergriffen, um den Saarkohlenabsatz, dessen hauptsächlichste Absatzbasis bisher in Deutschland lag, nach der Richtung von Frankreich umzuorientieren.

Wie radikal die französische Grubenverwaltung die Kohlenzufuhr nach Deutschland abgeschnitten hat, ist daraus ersichtlich, daß die Gesamtausfuhr nach dem Reich insgesamt 70 917 Tonnen betrug und damit knapp 1,5 Prozent des deutschen Vorkriegsbedarfs ausmachte. Alle deutschen Anträge auf zusätzliche Lieferung wurden kurzerhand abgewiesen. Lieferungen nach Deutschland erfolgten nur unter dem politischen Gesichtspunkt der Loslösung der Rheinlande von dem deutschen Vaterlande.

Was die Preispolitik angeht, so hat die französische Grubenverwaltung ein Zonensystem ausgearbeitet. Auf die Nahzonen entfällt die ganze Kostenbelastung, die durch den billigeren Verkauf nach Frankreich entsteht. Der saarländische und deutsche Verbraucher müssen bei der heutigen Preispolitik der französischen Grubenverwaltung

die Kosten für die Preisverbilligung der Saarkohle in Frankreich tragen.

Tatsache ist, daß der deutsche Verbraucher durch die Zahlung der höheren Preise den Export nach Frankreich indirekt finanziert hat.

*

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Verbreitung eines Werbeflugblattes der Deutschen Gewerkschaftsfront an der Saar verboten, in dem die Tatsache festgestellt wird, daß sich die Austritte aus den Freien Gewerkschaften in einer Weise gehäuft haben, daß von Massenaustritten gesprochen werden kann. Die Regierungskommission hat mit diesem Verbot wieder einmal bewiesen, wie es mit ihrer „Neutralität" in Wirklichkeit bestellt ist.

Zwei Ministerpräsidenten . . .

Dollfuß mit Chautemps Arm in Arm.

Zwei europäische Kabinettschefs haben soeben zu ihren Völkern gesprochen, beide in einer Form, die ihre Reden als „aus dem Fenster gesprochen" von vornherein kennzeichnet. Es sind dies der französische Ministerpräsident Chautemps und der österreichische Bundeskanzler Dollfuß. Daß sie beide zu gleicher Stunde Worte sprachen, die über die Landesgrenzen hinausgerufen wurden, ist ein Zufall; daß ihre Ausführungen eine sehr deutliche innere Verwandtschaft zeigten, ist in der verhängnisvollen Auslieferung der österreichischen Außenpolitik an die Politik Frankreichs begründet.

Mit der Geschicklichkeit — um nicht zu sagen: mit dem Raffinement — des Franzosen hat sich Herr Chautemps seiner Aufgabe unterzogen, die innerpolitische Schwäche seiner Regierung durch außenpolitisches Auftrumpfen vor dem Senat zu vertuschen und gleichzeitig das Problem der deutschen Gleichberechtigung wieder einmal auf ein falsches Geleis zu schieben. Mit jener echt französischen

nichtssagenden Höflichkeit,

der jederzeit die scheinbar liebenswürdigsten Worte in beliebiger Menge zur Verfügung stehen, hat er von der „glorreichen Vergangenheit" und dem „großen Genie" Deutschlands gesprochen, dem Frankreich den gebührenden Platz unter den Völkern nicht verwehren wolle. Wenige Minuten später aber sprach er schon von Frankreich und England als den „Pfeilern des Weltfriedens" — soll natürlich heißen: des Versailler Diktates, in dem u. a. die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege verankert ist. Dieses Schanddokument ist und bleibt also für Frankreich nach dieser Rede seines Regierungschefs maßgebend.

Es liegt durchaus in der logischen Folge dieser Grundeinstellung, wenn er dann schließlich den Gedanken der direkten Verhandlungen mit Deutschland, die ihm fast täglich von englischer Seite nahegelegt werden und durch die wiederholt offen hingestreckte Hand unseres Führers längst ermöglicht worden wären, einfach

ironisiert

und in diesem Zusammenhang von „Romantik" spricht! Wenn es wahr ist, daß, wie der Pariser „Matin" behauptet, die deutsche Antwortnote auf das französische Aide mémoire in Paris eingegangen ist, dann ist ihre Aufnahme dort durch diese Rede Chautemps' in der denkbar illoyalsten Weise „vorbereitet" worden — wie es ja sehr wahrscheinlich auch die Absicht gewesen sein dürfte.

Zu gleicher Zeit hat es der österreichische Bundeskanzler Dollfuß — obgleich er einen hohen italienischen Gast in Wien wußte! — für angebracht gehalten, davon zu sprechen, daß Österreich durch Deutschland

„in seiner Freiheit und Unabhängigkeit ständig bedroht"

wird! Er hat über diese dreiste Entstellung hinaus gegen die Reichsregierung und gegen das deutsche Volk die schwersten Vorwürfe gerichtet und sie der „unbefugten Einmischung in innerösterreichische Verhältnisse beschuldigt. Wir brauchen weder die Reichsregierung noch das deutsche Volk gegen solche bewußt wahrheitswidrigen Behauptungen eines absterbenden Systems in Schutz zu nehmen. Wir wollen hier nur feststellen, daß jetzt der österreichische Bundeskanzler gegenüber Deutschland ganz offen sich auch die Ausdrucksweise Frankreichs zu eigen macht, das bekanntlich immer von seiner bedrohten Sicherheit schwatzt.

Paris wird mit Herrn Dollfuß wieder einmal sehr zufrieden sein. Man muß bezweifeln, daß es ihm bewußt ist, wie scharf die Verurteilung ist, die in dieser Feststellung liegt . . .

Auftakt in Weimar.

Begrüßungsabend vor der Eröffnung des Reichsbauerntages.

Vor der Eröffnung des ersten Reichsbauerntages in Weimar fand am Freitag ein Begrüßungsabend statt, an dem Reichsminister und Reichsbauernführer Darré, Reichsstatthalter Sauckel u. a. m. teilnahmen. Staatsrat und Landesbauernführer Peuckert begrüßte die Gäste und führte u. a. aus: Die Augen des deutschen Bauern seien im Augenblick im gläubigen Vertrauen nach Weimar gerichtet. Nachdem der Redner die enge Verbunheit Thüringens mit dem Nationalsozialismus geschildert hatte,



Der Schauplatz des ersten Reichsbauerntages.

Die Veranstaltungen des ersten Reichsbauerntages, der am 20. und 21. Januar in Weimar stattfindet, werden zum größten Teil in der hier wiedergegebenen Weimarhalle durchgeführt werden.

erklärte er unter stürmischem Beifall: Diese Tagung soll nicht nur der Tag der deutschen Bauernbefreiung sein, sondern auch der Tag der endlichen Bauerneinigung. Dieses Werk der Einigung ist heute abgeschlossen. Das deutsche Bauerntum steht wie ein Mann hinter seinem Führer. Das Vertrauen, das der oberste Führer in Darré setze, hat dieser auf der ganzen Linie gerechtfertigt. Die bisherigen Erfolge des Reichsnährstandes waren nur möglich, da er in vollster Geschlossenheit dasteht. Der Reichsnährstand hat nichts zu tun mit den Interessentengruppen, die früher den Bauern führten. Er faßt seine Aufgabe auf als Dienst am Volk und an der Neugestaltung des deutschen Lebens.

Minister Dr. Frick an den Reichsbauernführer.

Reichsminister Dr. Frick hat an den Reichsernährungsminister Darré zu Beginn des ersten Reichsbauerntages in Weimar folgendes Telegramm ge-

richtet: „Die zum dritten Male in Weimar versammelten deutschen Bauern grüße ich in treuer Kampfverbundenheit. Heil dem geeinten deutschen Bauerntum, der ewig rassischen Grundlage des Dritten Reiches. Frick."

Kurze politische Nachrichten.

Alle Reichsbahnbeamten und -arbeiter, die vor dem 30. Januar 1933 als Angehörige der SA., SS. und des Stahlhelm oder als Amtswalter der politischen Organisationen der NSDAP. durch Tat und Wort besonders für die nationale Erhebung eingetreten sind, können in ihren Dienststellungen besonders gefördert werden, sofern sie die dienstlichen Voraussetzungen erfüllen.

*

Der litauische Gouverneur des Memelgebietes hat von den ihm vorliegenden Anträgen auf Verlängerung der Arbeitsgenehmigungen für Deutsche 176 abgelehnt. Von weiteren 900 Anträgen erhielten die weitaus meisten nur für drei Monate Arbeitsgenehmigung, die übrigen für nur sechs Monate. Durch diese ausgesprochen terroristischen Maßnahmen wird die Unruhe und Sorge in den betroffenen Kreisen noch mehr verschärft.

Beileid des Reichspräsidenten

zum Erdbebenunglück in Indien.

Anläßlich des schweren Erdbebenunglücks in Indien hat Reichspräsident von Hindenburg an Seine Majestät den König von England ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gerichtet.

Tag der Ritter des Ordens pour le mérite.

Die seit dem Mai 1933 zu einer Ordensgemeinschaft zusammengeschlossenen Ritter des Ordens pour le mérite werden am 24. Januar, dem Geburtstage Friedrichs des Großen, in Berlin zu einer ersten Tagung zusammentreten. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring hat die Schirmherrschaft über die Ordenskameradschaft übernommen. Von den 460 noch lebenden Rittern des Ordens pour le mérite konnten 250 erfaßt und in die Ordenskameradschaft aufgenommen werden.

Göring Ehrenmitglied des Stahlhelm

Die Stahlhelmbundeszeitung teilt mit: Der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, hat dem Reichsminister und preußischen Ministerpräsidenten, General der Infanterie Göring, anläßlich seines Geburtstages das Ehrenabzeichen des Stahlhelm überreicht. Ministerpräsident Göring hat die Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelm mit Dank angenommen.

Auch die privaten Flaggen sind geschützt.

Die Hakenkreuzflagge ist neben der Flagge Schwarz-Weiß-Rot eine Flagge des Deutschen Reiches. Beide sind mit dem Siege der nationalsozialistischen Revolution an die Stelle der mit der Weimarer Verfassung eingeführten Flagge getreten. Wie durch eine gerichtliche Entscheidung festgestellt worden ist, genießen den Schutz des § 134a StGB., wonach bestraft wird, wer Flaggen beschimpft oder verächtlich macht, nicht etwa nur die amtlichen Hoheitszeichen des Reiches, wie z. B. die auf Dienstgebäuden gehißten Flaggen, sondern auch alle privaten Fahnen und Flaggen, sofern sie den Flaggen des Reiches entsprechen.

Der Opfertag des VDA.

Auslandsdeutschtum und Winterhilfswerk.

Mit rührendem Eifer sammeln die Deutschen im Ausland, deren große Mehrheit das deutsche Mutterland niemals gesehen hat, für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Sie geben damit der Zusammengehörigkeit aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen sichtbaren Ausdruck. Um diese Zusammengehörigkeit, die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Hundertmillionenvolkes, auch im Reiche zu betonen, hat sich jetzt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt.

Er wird am Freitag, dem 26. Januar, seinen ersten großen Opfertag durchführen. Schüler und Schülerinnen werden auf Straßen und Plätzen, in Wohnhäusern und Betrieben das alte Kampfabzeichen der volksdeutschen Einigkeitsidee, die blaue Kornblume, verkaufen.

Gegen unberechtigte Angebereien.

Gedankenloser Übereifer schadet.

Der preußische Ministerpräsident weist in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei auf folgendes hin:

An einem weitverbreiteten Bild des Führers hat man in jüngster Zeit gewisse, offenbar zufällige Licht- und Schattenreflexe als vexierbildähnliche, fratzenartig verzerrte menschliche Gesichtszüge gedeutet und angenommen, daß es sich hierbei um absichtliche Retuschierungen zum Zweck der Schmähung und Beschimpfung des Führers handle. Die hierdurch angeregte Phantasie des Publikums und sogar einiger Behörden hat sich dann auch auf andere Bilder des Führers gestürzt und bei diesen gleichfalls ähnliche Feststellungen treffen zu können geglaubt. Die Folge davon sind zahlreiche Anzeigen und Anfragen bei den Polizeibehörden. Tatsächlich handelt es sich bei allen bekanntgewordenen Fällen durchweg um harmlose Zufälligkeiten. Um dieser Erscheinung zu steuern, hat das Geheime Staatspolizeiamt sämtliche Polizeibehörden ersucht, sofern bei ihnen noch weitere Anzeigen und Anfragen dieser Art einlaufen, aufklärend und beruhigend auf das Publikum einzuwirken oder, wenn der Verdacht einer provokatorischen Absicht begründet erscheint, gegen die Schuldigen mit Strenge einzuschreiten.

Der Reichskanzler selbst hat die vorstehend angedeutete Sucht der gewaltsamen Mißdeutung einzelner Züge auf seinen Bildern sein schärfstes Mißfallen geäußert und zu erkennen gegeben, daß er Beamte und Sachwalter, die dieser Sucht, statt ihr entgegenzutreten, durch gedankenlosen Übereifer weitere Nahrung geben, erforderlichenfalls zur Verantwortung ziehen lassen werde.

Röchling vor der internationalen Presse über die Saar.

Der Vorsitzende der in Genf weilenden Abordnung der Deutschen Front des Saargebietes, Kommerzienrat Röchling, klärte die internationale Presse in längeren Ausführungen über die Lage im Saargebiet und über die internationale Lage auf, der die Saarbevölkerung heute gegenübersteht. Röchling ging von den Bestimmungen des Versailler Diktats aus, nach denen die Abstimmung am 10. oder 11. Januar 1935 stattfinden müsse. Sie werde eindeutig ein Ergebnis für die Rückkehr nach Deutschland bringen. Dann schilderte der Vortragende die Bedeutung der Deutschen Front, die heute

bereits 90 Prozent der Saarbevölkerung umfasse.

Ihr stellte er das Häufchen der Landesverräter unter der Führung des sozialistischen Redakteurs Matz Braun gegenüber, das noch weitere fünf oder gar zehn Jahre in dem Versailler „Käfig" sitzen wolle. Röchling wies darauf hin, daß ein

Vertragsbruch durch Verschiebung der Abstimmung das Schlimmste

wäre, was der Völkerbund dem europäischen und auch dem Weltfrieden antun könnte. Das deutsche und das französische Volk ersehnen, so fuhr Röchling fort, „aus heißem Herzen einen ehrenvollen Frieden. Sie wünschen die jahrhundertealte Feindschaft zu begraben. Die Kriegsgeneration will keinen neuen Krieg".

Dann wies Röchling darauf hin, daß der Führer der sogenannten „Freiheitsfront", Matz Braun, im Saargebiet nicht bodenständig und daher auch nicht abstimmungsberechtigt sei. Röchling verglich den Landesverräter Braun mit dem berüchtigten rheinischen Separatistenführer Dorten. Das Saargebiet wolle zu Deutschland zurück. Das sei der einmütige Wille der Saarbevölkerung. Gleichzeitig

bejahe die Saarbevölkerung auch die Regierung Adolf Hitlers,

die allein imstande sei, die schwere Lage zu meistern, in der sich Deutschland befinde. Röchling schloß mit den Worten: „Hoffen wir, daß der Völkerbund einsieht, daß die baldige Heimkehr des Saarvolkes zu Deutschland eine weltpolitische Notwendigkeit ist. Denn nur so werde das Saargebiet kein Zankapfel zwischen den beiden Ländern bleiben."

Starke Gegensätze.

Die Saarfrage in der Geheimsitzung des Völkerbundsrats

Der Völkerbundsrat hat Freitag abend über eine Stunde in geheimer Sitzung über die Saarfrage verhandelt. Dabei fand ein eingehender Meinungsaustausch über das ganze Problem statt.

Wie man hört, haben sich im Verlaufe der geheimen Ratssitzung starke Gegensätze gezeigt. Es ist nicht gelungen, zu einem abschließenden Ergebnis zu kommen. Grundsätzlich wurde allerdings beschlossen, dem Berichterstatter Aloisi noch vier weitere Ratsmitglieder zuzuteilen, um so einen Fünferausschuß zu bilden, die die vorbereitenden Maßnahmen für die Volksabstimmung treffen und dem Rat für seine Maitagung entsprechende Vorschläge unterbreiten sollen. Die Namen der vier beigeordneten Ausschußmitglieder stehen noch nicht endgültig fest. Der Berichterstatter wurde beauftragt, die Verhandlungen über diese Frage bis zu der für Sonnabendnachmittag vorgesehenen Ratsitzung zum Abschluß zu bringen.

Bolschewistenzentrale in Danzig ausgehoben.

Die jüdischen Leiter verhaftet.

Der Danziger Polizei ist es gelungen, eine kommunistische Zentrale auszuheben, die als eine der größten Europas anzusehen ist. Dieses kommunistische Zentralbüro hatte seinen Sitz in dem Ostseebad Zoppot. Die Leiter waren zwei ostjüdische Studenten, der 22jährige Lajb Fajgenbaum und Jefim Laskow, beide polnische Staatsangehörige.

Es wurde kommunistisches Hetzmaterial aufgefunden, und zwar in allen Sprachen: in Russisch, Polnisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Schwedisch, sogar in Esperanto, ferner zahlreiche Adressen über kommunistische Stellen im Auslande und insbesondere eine Liste aller kommunistischen Agenten in Polen.

Die Danziger Polizei hat der polnischen Regierung eine Zusammenarbeit in der Weise angeboten, daß für Polen eine Auswertung des beschlagnahmten Materials erfolgen kann.

Dollfuß füllt die Konzentrationslager.

Außer Massenverhaftungen auch Wirtschaftsterror.

Von unbekannten Tätern wurden gegen das Gerichtsgebäude in Linz (Österreich) und gegen das katholische Gesellenvereinsheim wiederum Papierböller geworfen. Die Zahl der im Linzer Stadtgebiet festgenommenen Personen ist auf mehr als hundert gestiegen.

Ein Teil der Verhafteten aus den letzten 24 Stunden wurde bereits nach Wöllersdorf abgeschoben. Gegen eine Reihe von Gewerbetreibenden soll mit dem Entzug der Konzession und der Betriebssperre vorgegangen werden. Zur Zeit dauern in ganz Oberösterreich die Verhaftungen noch an.

Der Landesführere des Niederösterreichischen Heimatschutzes, Graf Alberti, wurde erneut verhaftet. Gleichzeitig wurden auch einige seiner Freunde, darunter der Landesführerstellvertreter Kubacek, in Haft genommen.

Sturmszenen in der Steiermark.

Ein Nationalsozialist beim Abtransport befreit.

In Krieglach (Steiermark) kam es bei der Ueberführung eines Nationalsozialisten in das Konzentrationslager Wöllersdorf zu einer großen nationalsozialistischen Kundgebung. Vierhundert Personen besetzten die Bahnhofstraße und suchten die Zugänge zum Bahnhof zu sperren. Einige Personen legten sich auf die Schienen, um den Abgang des Zuges zu verhindern. Die Gendarmerie, die der Menge nicht gewachsen war, sah sich daher zur Freilassung des Verhafteten gezwungen. Nachdem jedoch Verstärkung eingetroffen war, ging die Gendarmerie mit Bajonetten vor, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden, einige durch fünf Stiche in die Bauchgegend, eine andere durch einen Stich in die Kniegegend. Trotz des neuerlichen Eingreifens der Gendarmerie konnte der Abtransport verhindert werden. Der Häftling wurde im Triumph auf die Straße zurückgebracht.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 20. Januar 1934.

Ich weiß wohl . . .

Jerem. 29, 5: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe."

Wir standen am Sterbebett. Wie ruhevoll und feierlich klar war das Gesicht des geliebten Entschlafenen jetzt. Und wie hatte es oft so gequält ausgesehen in seinem langen Dulden, das ihm und uns allen noch schwerer wurde durch die Frage? Warum?

Wir gingen hinaus. Warum? Dieser Mann, die vollendete Güte, immer ein Helfer. So vielen hatte er geholfen mit seiner großen ärztlichen Kunst, Tausenden, und konnte sich selbst nicht helfen, und niemand hatte ihm helfen können: in den besten Jahren mußte er dahingehen. Warum?

Im Garten blieb ich stehen vor einem Apfelbaum. Seltsam unregelmäßig war seine Krone. Warum waren die meisten Zweige gerade nach der Seite herausgewachsen? Warum nicht da oder da — die Krone wäre schöner gewesen. Warum? Ich weiß es nicht. Aber es ist nach einer inneren Ordnung so geschehen. Ich kenne sie nicht — aber ist sie darum nicht da, weil ich sie nicht zu ergründen weiß? Oder wird sie dadurch falsch, weil sie meinen Wünschen nicht entspricht?

Warum? Warum frage ich erst heute so? Warum habe ich nicht längst gefragt: „Warum darf ich soviel Freude haben?" Eine Antwort hätte ich auch darauf nicht geben können. So wenig, wie auf das „Warum" jetzt. Und doch gibt es diese Antwort. Sie klingt von weit her: aus einem Garten mit wunderlich verbogenen Bäumen, Ölbäumen: „Kann dieser Kelch nicht an mir vorübergehen? Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst." Sie klingt vom Marterholz des Kreuzes: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen — Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!" Und durch diese Antworten klingt noch ferner her und doch unmittelbar und ganz nah die Antwort, die ihm in Gethsemane und am Kreuz ganz nah gesagt worden ist: „Meine Gedanken sind höher als eure Gedanken und meine Wege sind höher als eure Wege. Ihr wißt nicht, warum? Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leidens."

Noch einmal sahen wir dem Aufgebahrten in das stille Gesicht. Es lag wie ein ganz leises Lächeln darauf, er hatte den Ausdruck, mit dem er im Leben etwas Gutes zu sagen pflegte. Es war, als wollte er uns eben sagen: „Warum? Jetzt weiß ich es — —"

Sebastianstag.

Zum 20. Januar.

Richtig heißt dieser Tag „Fabian, Sebastian", aber das Volk kennt ihn weit besser unter dem Namen Sebastianstag. Der heilige Sebastian, der ihm den Namen gab, ist eine der bekanntesten Märtyrergestalten der katholischen Kirche, ein Glaubensheld, den man auf zahlreichen berühmten Gemälden dargestellt findet. Aber während ihn die altchristliche Kunst gewöhnlich als alten bärtigen Mann in Hoftracht darstellte, zeigt ihn die Kunst der Renaissancezeit, des Wiederauflebens aller Künste und Wissenschaften am Ende des Mittelalters, meist an einen Baumstamm oder an eine Säule gebunden und von Pfeilen durchbohrt.

Sebastian, der zu Narbonne im heutigen Frankreich geboren wurde, war, der Legende nach, zur Zeit des römischen Kaisers Diokletianus Hauptmann in der Prätorianergarde, wie man die Angehörigen der kaiserlichen Leibgarde nannte. Er bekannte sich zum christlichen Glauben, wurde aber vom Hofe aufgefordert, diesen Glauben wieder aufzugeben. Da er das Ansinnen zurückwies und standhaft blieb, wurde er zum Tode verurteilt und den mauretanischen Bogenschützen übergeben. In rohester Weise banden sie ihn an einen Baum und durchbohrten seinen Leib mit angeblich mehr als tausend Pfeilschüssen. Trotzdem soll er aus dieser furchtbaren Marter lebendig entkommen sein. Die christliche Jungfrau Irene, die zu nächtlicher Zeit den Körper des Blutzeugen aufsuchte, um ihn zu bestatten, fand Sebastian noch atmend und rettete ihn. Aber er konnte sich seiner wunderbaren Rettung nicht lange erfreuen; von neuem ergriffen, wurde er zu Tode gestäupt, worauf sein Körper in eine Kloake geworfen wurde. Wieder war es ein christliches Mädchen, Lucina geheißen, die sich selbst in Gefahr brachte, um wenigstens den Leichnam Sebastians in würdiger Weise zu bergen: sie fand ihn und soll ihn zu den Füßen der Apostel Petrus und Paulus bestattet haben. Das alles trug sich, nach der Legende, im Jahre 287 oder 288 zu.

Sebastian wurde, nachdem er heiliggesprochen war, der Schutzpatron gegen die Pest und der Schutzpatron der Schützengesellschaften; das aber natürlich erst in weit späterer Zeit, denn zur Zeit seiner Heiligsprechung gab es noch keine Schützengesellschaften. Die Beziehung zwischen den tausend Pfeilschüssen, durch die der Körper Sebastians durchbohrt wurde, und dem Schießen der Schützen mutet allerdings ein bißchen eigenartig an, aber es lassen sich immerhin Zusammenhänge denken.

Das Wetter der Woche.

Die Tauwetterperiode hielt in der ganzen letzten Woche an. War die warme Witterung bisher nur auf das Flachland beschränkt, so drang die warme Luft Mitte der Woche bis hoch hinauf in die Berge. In den deutschen Mittelgebirgen verschlechterten sich infolgedessen die Wintersportverhältnisse derart, daß vielfach die in Aussicht genommenen Wintersportveranstaltungen abgesagt wurden. Am günstigsten lagen die Verhältnisse in Sachsen und in den schlesischen Bergen. In Schlesien kam es insbesondere im Riesengebirge am Donnerstag zu sehr starken Schneefällen. Im Erzgebirge wurden aus Oberwiesenthal am Donnerstag ein Grad Wärme gemeldet, während auf dem Fichtelberg die Quecksilbersäule auf dem Gefrierpunkt stand. Der Sturmwirbel, der über Südschweden hinwegzog, machte sich bis nach Mitteldeutschland bemerkbar. Es kam zu sehr starken Regenfällen. Nach der allgemeinen Wetterlage darf man annehmen, daß die Wirbeltätigkeit, die uns das fast frühlingsmäßige Wetter brachte, in den nächsten Tagen mindestens einen vorläufigen Abschluß findet. Zunächst ist noch mit stark verändertem Wetter zu rechnen, doch scheint es, daß wir schon im Laufe der nächsten Woche am

Die Dortmunder Mörderbande.

Der Prozeß gegen Scheer, Schulte und Pieper.

Zeugen sagen aus.

Dortmund. Am Donnerstag, dem 3. Verhandlungstag, wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Zunächst gab Grosch sen., der Mitinhaber des Sägewerks Narowski u. Grosch, eine Schilderung, wie er nach der durch seinen Sohn erfolgten Benachrichtigung über die verdächtigen Umstände die Untersuchung des Büroraumes und des Kassenschrankes vorgenommen hatte. Das war gleich am Morgen nach dem Verschwinden Narowskis. Er bemerkte sofort

das Fehlen der Scheckhefte

und sämtlicher fünf Stempel. Der Zeuge ließ bei sämtlichen Banken die Scheckkonten sperren, konnte aber im Laufe des Vormittags ausgerechnet mit der Sparkasse Witten und deren Zweigstelle Annen keine Verbindung bekommen. Als er um 3 Uhr bei beiden Stellen anrief, hörte er, daß bereits ein Mann 2 Schecks vorgezeigt habe, die aber nicht hätten eingelöst werden können, da nur 63 Mk. auf dem Konto gestanden hätten. Den Beamten war aufgefallen, daß die Unterschrift Narowskis mit zittriger Hand gemacht war.

Der Invalide Gustav Fischer, bei dem Schulte einmal gewohnt hatte, beobachtete mehrfach, wie Scheer, den er jetzt mit aller Bestimmtheit wiedererkennt, mit Schulte im Treppenhaus längere Zeit flüsterte. Besonders auffällig erschien es ihm, daß Scheer bei diesen Gesprächen eine Brille trug. Wenn er ihn aber auf der Straße traf, hatte Scheer keine Brille auf und sah so ohne diese wesentlich verändert aus.

Schulte versuchte das häufige Kommen Scheers damit zu erklären, daß Scheer des öfteren Fleischabfälle und Fleischwaren von ihm geholt habe, die er selbst von einer benachbarten Metzgerei bekommen habe. Ueber den Aufenthalt des Schulte am 8. bezw. 9. Febr. 1933 konnten weder die bisher genannten noch die beiden folgenden Zeugen, die ebenfalls mit Schulte im gleichen Hause wohnten, etwas Genaues bekunden. Alsdann wurde

die Ehefrau des Scheer,

Auguste Scheer, aufgerufen. Sie berichtete, daß sie sich habe scheiden lassen, als ihr Mann des Mordes verdächtigt worden sei. In der Nacht zum 9. Febr. 1933 — das ist die Nacht, in welcher der Holzhändler Narowski ermordet worden ist, — sei ihr Mann nicht zu Hause gewesen. Er sei morgens gegen 8 Uhr mit Pieper zusammen gekommen. Wie lange Scheer und Pieper bekannt gewesen seien, wisse sie nicht.

Der Vorsitzende fragt: Hat Ihnen Ihr Mann nicht einmal einen Mantel geschenkt. Es soll sich dabei um einen

Mantel der ermordeten Witwe Schur

gehandelt haben.

Die Zeugin sagt: Nein, einen Mantel habe ich nicht bekommen. Solche Sachen hat er mir nicht mitgebracht.

Vorsitzender: Hat er Ihnen nicht einmal einen kleinen Koffer mitgebracht?

Zeugin: Ja, es war dieser Koffer. (Die Zeugin zeigte auf einen kleinen blauen Koffer auf dem Zeugentisch.) Als er mir diesen Koffer mitbrachte, war er in der Nacht vorher auch fortgewesen. Damals sagte er, er sei als reisender Versicherungsagent tätig. In der Nacht habe man eine Panne gehabt. In dem Köfferchen befanden sich ein Apfel, eine Apfelsine und etwas Butter.

Vors.: Das war doch eigentlich ungewöhnlich und sonderbar. Ein Apfel, eine Apfelsine und Butter haben aus der Wohnung der Witwe Schur in Haspe gefehlt. Hat Ihr Mann Ihnen nicht einmal eine Brennschere, eine Nickeluhr und einen Fingerhut gegeben?

Zeugin: Ja, er sagte, er hätte die Sachen gefunden.

Vors.: Diese Sachen stammten von der ermordeten Emma Schneider.

Eine umfassende und interessante Schilderung über die Aufklärung der scheußlichen Morde gab Kriminalkommissar Rehfeld, der seit Dez. 1932 die Leitung der Mordkommission hatte. Damals lief im Geschäftsgang der Kriminalpolizei die Vermißtensache Emma Schneider, die, wie feststand, aus Herford abgefahren und auch in Dortmund angekommen sein mußte, weil sie ein Gepäckstück hier abgegeben hatte. Der Gepäckschein war nachher auch vorgezeigt und das Gepäckstück abgeholt worden. Die Nachforschungen seien aber ohne Ergebnis geblieben. Nun seien bei der Polizei weitere Anzeigen eingegangen, daß ein Mann immer Frauen nach Dortmund bestellte in der unverkennbaren Absicht, diese Frauen auszuplündern oder sonst irgendetwas mit ihnen vorzunehmen. Der Kriminalpolizei sei von vornherein klar gewesen, daß zwischen der Vermißtensache Schneider und allen übrigen Fällen ein Zusammenhang bestand. Eine Frau aus Essen gab dann eine genaue

Beschreibung, die auf Scheer zutraf.

Die Ermittlungen hatten aber keine greifbaren Ergebnisse gezeitigt, bis auf einmal aus Witten die Nachricht gekommen sei, daß der Holzhändler Narowski unter ganz eigenartigen Umständen verschwunden sei. Dann sei festgestellt worden, daß ein Wagen mit der Anfangskennnummer IX 39 . . dabei in Frage kam. Die in Holzwickede genau festgestellte Auto-Nummer gehörte zu dem für Pieper eingetragenen Wagen. Der Kraftwagen Piepers sei dann sichergestellt worden.

Die Veröffentlichung des Bildes Pieper in den Zeitungen führte dann schließlich zur **Verhaftung Piepers und Scheers** bei Selm-Beifang in seiner Begleitung. Bevor Pieper und Scheer verhaftet werden konnten, seien auch andere Festnahmen erfolgt. Es wurde festgestellt, daß diese Leute mit dem Morde nichts zu tun hatten. Einer der Festgenommenen teilte dann mit, daß für die Morde ein August Schulte in Frage komme. Dieser hätte nämlich mit einem anderen August einmal einen Lohngeldraub ausgeführt. Diese Männer seien häufig zusammen mit Pieper gesehen worden. Dann wurde Schulte in Gronau gefaßt. Gleich nach der Festnahme Piepers in Selm-Beifang habe dieser versucht, unwahre Angaben zu machen; schließlich aber **doch ein Geständnis abgelegt** und den Fall so dargestellt, als habe er mit der eigentlichen Tat nichts zu tun, er sei lediglich der Führer des Kraftwagens.

Scheer, der anfangs auch geleugnet habe, sei schließlich zusammengebrochen und habe eine Reihe von Angaben gemacht, durch die besonders die Bekundungen Piepers über die Unterredung in dem Wäldchen am Brambauer bestätigt worden seien. Im wesentlichen habe bei der darauffolgenden Vernehmung, welche Kriminalkommissar Fehl vorgenommen habe. Scheer seine Beteiligung an den Mordsachen Narowski, Schneider und Schur zugegeben. Scheers Angaben wären fragwürdig gewesen, wenn er uns nicht ganz genau die Stelle gezeigt hätte, an welcher

Emma Schneider verscharrt

worden ist. Interessant war auch die Auffindung der Reste der Schecks, die man aus den Scheckbüchern des Narowski gerissen habe, gewesen. Pieper habe genau die Stelle, einen Kanal in der Voßkuhle, angegeben, in den man die Scheckbuchreste geworfen habe. Im Schlamm habe man hinterher die Blattreste, deren Nummern noch zu lesen waren, gefunden.

In der Nachmittagsverhandlung bekundete ein Zeuge Eduard Schröder, Schulte habe ihm Anfang 1932 erzählt, er mache jetzt in Heiratsanzeigen. Dabei sei noch immer etwas zu verdienen. Schröder war auch mit Pieper und Scheer bekannt. Als er in der Zeitung las, daß Pieper an dem Raubmord an Narowski beteiligt war und er feststellte, daß die Beschreibungen des zweiten Täters auf Scheer paßten, sagte er diesem die Tat auf den Kopf zu. Dem Pieper habe er geraten, sich der Polizei zu stellen, was Scheer jedoch durch Drohungen verhindert habe.

Der Kraftdroschkenbesitzer

schildert sodann, wie er in den Fall Narowski verwickelt wurde. Er wurde in der Nacht zum 9. Februar von Schulte und Pieper aufgefordert, sie nach Eislinghofen zu fahren, wo er entlohnt wurde. Am anderen Morgen erhielt er die telefonische Aufforderung, die Beiden wieder abzuholen. Bei der Gegenüberstellung habe er Schulte und Pieper sofort wiedererkannt.

Gärtnereibesitzer Heinrich Bockholt aus Holzwickede bemerkte in den frühen Morgenstunden des 9. Februar, wie ein Kraftwagen mehrfach vorbeifuhr und

auffällig manövrierte.

Er habe sich die Nummer genau gemerkt und am Freitag, als er in der Zeitung von der Bluttat an dem Holzhändler Narowski las, Anzeige bei der Polizei erstattet. Mit der Polizei zusammen habe man ein benachbartes Waldstück abgesucht, wo später die Leiche Narowskis gefunden wurde. Bei dem Schmiedemeister Niederstadt in Holzwickede wurde am 10. Febr. abends kurz vor Ladenschluß der Spaten gekauft, mit dem die Leiche Narowskis vergraben werden sollte. Der Zeuge konnte bei der Polizei an Hand eines Lichtbildes Schulte als den Mann feststellen, der den Spaten verlangt hatte.

Sehr bedeutsam waren die Aussagen der Ehefrau Maria Kinold aus Kemminghausen, deren Ehemann von Scheer

in ein Wäldchen bei Memminghausen gelockt

werden sollte, wo ihn angeblich jemand sprechen wollte. Kinold sei aber aus Furcht nicht mitgegangen. Auch Schulte sei nach der Ermordung Narowskis in der Wohnung Kinolds gewesen und habe sich mit diesem über die Mordtat unterhalten. Die Bekundungen der Frau Kinold stimmten mit den Aeußerungen Piepers überein, wonach man den Mordverdacht auf Kinold habe lenken wollen. Kinold wird am Freitag vernommen werden.

Arbeitsmarkt und Binnenmarkt.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Das Ergebnis des Außenhandels für 1933 ist für Deutschland in Hinsicht auf die Wirtschaftskrise nicht ungünstig. Der Einfuhr in Höhe von 4,2 Milliarden Mark steht eine Ausfuhr in Höhe von über 4,86 Milliarden Mark gegenüber, so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 660 Millionen Mark ergibt. Das ist allerdings weniger als 1932, weniger auch als 1931, aber der erneute Rückgang im Jahre 1933 ist durch die Verschärfung des internationalen Wettbewerbs, durch das Valutadumping, zu erklären. Wer das Ergebnis des deutschen Außenhandels für 1933 ansieht, muß der Politik der Reichsbank zustimmen, die deutsche Währung und Wirtschaft nicht durch einen untragbaren Zinsendienst für die Auslandsverschuldung gefährden zu lassen. Der Ausfuhrüberschuß in Höhe von 660 Millionen Mark bringt weder der deutschen Wirtschaft noch der Deutschen Reichsbank einen Devisenzugang in gleicher Höhe, denn dieser Ausfuhrüberschuß ist wesentlich auch durch Einsatz der sogenannten Skrips erzielt worden. Das ist so zu verstehen: Die Reichsbank hatte bis zum 31. Dezember 1933 den Zinsendienst für die Auslandsverschuldung in Höhe von 50 Prozent geleistet, während der Rest auf Sonderkonto vorgetragen wurde. Aber in Form der Skrips im Inlande mobilisiert werden konnte. Reichsbankpräsident Doktor Schacht hat im Dezember Tatsachen und Ziffern über dies Verfahren mitgeteilt, so daß auch das Ausland wissen muß, wie es um den deutschen Ausfuhrüberschuß bestellt ist. Es ist auch nicht Deutschlands Schuld, wenn andere Länder, die es bestimmt nicht notwendig haben, zu einer Zoll- und Handelspolitik übergehen, die die internationale Wirtschaftskrise verschärfen muß. Das gilt für Frankreich, das nunmehr den Handelsvertrag mit Deutschland gekündigt hat, ohne daß sich Deutschland deswegen aufzuregen braucht. Frankreich kann den deutschen Markt sehr gut gebrauchen, ganz abgesehen davon, daß die Zahlungsbilanz zwischen Deutschland und Frankreich sich auch noch aus anderen Posten zusammensetzt, als nur aus dem Warenverkehr. Wenn die angelsächsischen Länder fortfahren, mit Hilfe des Valuta-Dumpings die Wirtschaftskrise zu verschärfen, so bleibt nichts anderes übrig, als daß die anderen Länder dem Binnenmarkt erhöhte Beachtung zuwenden.

Das neue Deutschland hat das schon lange getan, denn der Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit setzt die Stärkung des Binnenmarktes voraus. Die Reichsregierung ist bei dieser Politik überlegt und mit großer Sorgfalt verfahren, was vor allem durch die günstige Entwicklung der Reichsfinanzen bestätigt wird. Daß die Arbeitsbeschaffung öffentliche Mittel in Anspruch genommen hat, ist deshalb ohne jede Gefahr. Denn diese Inanspruchnahme bewegt sich innerhalb der Grenzen der Tragfähigkeit. Deutschland kann darangehen, die Arbeitslosigkeit durch Maßnahmen zu bekämpfen, die sich nicht in vorübergehender Belebung der Wirtschaft erschöpfen. Das große Siedlungswerk, das von der Deutschen Arbeitsfront in Angriff genommen wird, bringt nicht nur eine Belebung der Wirtschaft, sondern auch eine Seßhaftmachung der Arbeiter, die in Zukunft Wirtschaftskrisen von ähnlicher Heftigkeit und ähnlich furchtbaren Folgen nicht zuläßt. Auch das Gesetzbuch der Arbeit will nicht nur das äußere Arbeitsverhältnis regeln, sondern durch die Einordnung von Führer und Gefolgschaft in die Volksgemeinschaft die soziale und wirtschaftliche Verbundenheit aller schaffenden Menschen in Deutschland sichern.

„Wir Nationalsozialisten sind nicht der marxistischen Ansicht, daß Arbeit ein Fluch sei. Wir haben der Arbeit wieder ihren alten Adel und ihren ewigen Segen zurückgegeben." **Dr. Goebbels.**

Die Steueranpassung an die Wertrückgänge.

Beibehaltung der 20prozentigen Senkung von Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer und Grunderwerbssteuer für 1934.

Nach den Bestimmungen des Reichsbewertungsgesetzes von 1931 werden bekanntlich allgemeine Einheitswertstellungen (Hauptfeststellungen genannt) für das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, Grundvermögen und Betriebsgrundstücke nur alle sechs Jahre, für Betriebsvermögen nur alle drei Jahre vorgenommen, so daß jetzt erstmals wieder zum 1. Januar 1934 eine neue allgemeine Einheitsbewertung für das Betriebsvermögen hätte erfolgen müssen. Wertveränderungen zwischen den sogenannten Hauptfeststellungszeitpunkten trägt das Gesetz, gleichgültig, ob es sich um Verminderungen oder um Erhöhungen des Vermögens handelt, insoweit Rechnung, als es jeweils bei einem bestimmten Ausmaß dieser Veränderungen Neufeststellungen der Einheitswerte und Neuveranlagungen der Vermögenssteuer zum Beginn eines jeden Kalenderjahres zuläßt. Die seit der letzten allgemeinen Bewertung auf den 1. Januar 1931 eingetretenen allgemeinen Wertrückgänge hätten bei dieser Rechtslage in den folgenden Jahren so gut wie überall

Neufeststellungen und Neuveranlagungen

zur Folge haben müssen; sie sind aber bereits für die Jahre 1932 und 1933 ausgeschlossen worden, weil sie kaum etwas anderes als eine neue allgemeine Bewertung bedeutet hätten, die von den Finanzämtern bei deren Geschäftslage nicht hätte durchgeführt werden können.

Statt dessen ist seit dem 1. April 1932 eine allgemeine Senkung der Vermögenssteuer um 20 Prozent angeordnet und dasselbe auch für die Erbschaftssteuer und Grunderwerbssteuer vorgesehen worden, soweit diese noch auf der Grundlage der alten Einheitswerte von 1931 veranlagt sind. Die Verhältnisse, die zu dieser Regelung in den Vorjahren geführt haben, liegen auch heute noch vor. Die Reichsregierung hat deshalb durch Gesetz vom 13. Januar 1934

den bisherigen Rechtszustand auf ein Jahr verlängert.

Es geschah dies insbesondere auch im Hinblick darauf, daß die ganzen Verhältnisse durch die umfassenden reformatorischen Maßnahmen der Regierung Adolf Hitlers auf wirtschaftspolitischem Gebiete noch im Fluß und in ihren Folgen auf die Bewertung noch nicht übersehbar sind. Neufeststellungen von Einheitswerten auf den 1. Januar 1934 sowie Neuveranlagungen zur Vermögensteuer sind demnach wiederum verboten. Den seit 1931 eingetretenen Wertrückgängen wird vielmehr weiterhin durch eine

allgemeine 20prozentige Senkung der Vermögenssteuer

und entsprechend auch der Grunderwerbssteuer und der Erbschaftssteuer Rechnung getragen. Es bedeutet das zu einem Teil, insbesondere für die Besitzer von Kapitalvermögen, ein erhebliches Entgegenkommen des Steuerfiskus. Denn das Jahr 1934 läßt bereits allenthalben sichtbare Anzeichen für eine Besserung der Wirtschaftslage erkennen.

Zur Erläuterung

der knappen gesetzlichen Bestimmungen sei noch folgendes bemerkt: Das Verbot von Neufeststellungen von Einheitswerten bezieht sich nicht auf Realsteuern, wie insbesondere Grundsteuer und Gewerbesteuer. Soweit diese Steuern auf der Grundlage der Einheitswerte erhoben werden, sind Neufeststellungen der Einheitswerte zulässig, so daß sich die Realsteuern auf diese Weise vielfach werden senken lassen. Ein allgemeiner zwanzigprozentiger Abschlag wird hier nicht gewährt. Voraussetzung für die Neufeststellung von Einheitswerten in diesen Fällen ist, daß sich der betreffende Einheitswert seit der letzten Bewertung an den im Reichsbewertungsgesetz vorgesehenen Umfang erhöht oder vermindert hat. Maßgebend ist hier nun in einer Reihe von Ländern der § 24 des Reichsbewertungsgesetzes von 1931, in anderen Ländern gilt dagegen noch § 75 des alten Reichsbewertungsgesetzes von 1925. Je nachdem muß die Wertveränderung mehr als ein Zwanzigstel des letzten Einheitswertes oder mehr als 25 000 Mark (so nach § 24 des neuen Gesetzes) oder mehr als ein Fünftel oder mehr als 100 000 Mark (so nach § 75 des alten Gesetzes) betragen, um eine Neufeststellung zu ermöglichen. Dabei verlangt § 75 des alten Gesetzes noch, daß die Wertveränderung „auf besonderen Umständen" beruht.

Von den vorerwähnten Neufeststellungen von Einheitswerten und Neuveranlagungen zur Vermögenssteuer sind die sogenannten

Nachfeststellungen und Nachveranlagungen

zu unterscheiden. Das Reichsbewertungsgesetz sieht sie vor, wenn Einheitswerte neu gegründet wurden oder wenn die Vermögenssteuerpflicht neu begründet oder ein bisher beschränkt Steuerpflichtiger unbeschränkt steuerpflichtig oder umgekehrt ein unbeschränkt Steuerpflichtiger beschränkt steuerpflichtig wird. Solche Nachfeststellungen und Nachveranlagungen auf den 1. Januar 1934 sind zulässig und wirken sich gegebenenfalls vom 1. April 1934 an aus. Für die Neufeststellung der Vermögenssubstanz sind in diesen Fällen die Verhältnisse am 1. Januar 1934, für die Bewertung dagegen die Verhältnisse am 1. Januar 1931 maßgebend. Die danach berechnete Vermögenssteuer wird für 1934 um 20 Prozent gekürzt.

Beispiel:

Jemand hat am 1. Dezember 1933 einen gewerblichen Betrieb neu gegründet und ist damit vermögenssteuerpflichtig geworden. Dann ist der Einheitswert dieses gewerblichen Betriebes auf den 1. Januar 1934 „nachzustellen"; dabei ist für das Warenlager der Bestand vom 1. Januar 1934 (nicht vom 1. Dezember 1933) zugrundezulegen. Dagegen wird die Bewertung nach den Preisen am 1. Januar 1931 vorgenommen. Die so errechnete Vermögenssteuer wird ab 1. April 1934 mit einem um 20 Prozent geminderten Betrage erhoben.

Der zwanzigprozentige Abschlag gilt nicht, wenn die Nachveranlagung bzw. Nachfeststellung lediglich für Zwecke der Realsteuern vorgenommen wird. Hier kommt vielmehr die volle Realsteuer zur Hebung, denn die zwanzigprozentige Senkung bezieht sich nur auf die Vermögenssteuer.

Beginn der Hauptfrostperiode des Winters stehen. Jedenfalls müssen wir in den allernächsten Tagen mit einem stärkeren Absinken der Temperaturen rechnen.

—* **Das Zeitungssterben. Nur noch 1128 Tageszeitungen in Deutschland.** Zu den Veränderungen, die sich infolge der politischen Entwicklung im deutschen Zeitungswesen vollzogen haben, liegen einige aufschlußreiche Zahlen vor. Im Jahre 1932 erschienen in Deutschland 2703 Tageszeitungen. Es sind heute nur noch 1128. Von den 1575 Zeitungen, die weggefallen sind, sind 1248 durch behördliche Verbote und ähnliche Maßnahmen beseitigt worden. An Wochenzeitschriften gab es 1932 348, heute nur noch 217. Von den 183 Monatszeitschriften, die 1932 erschienen, leben heute nur noch 102. Die durchschnittliche monatliche Gesamtauflage aller deutschen Zeitungen und Zeitschriften betrug 1932 1 Milliarde, im Juni 1933 nur noch 300 Millionen. Das Redaktionspersonal der deutschen Presse, das 1932 19 200 Köpfe umfaßte, ist heute auf 5341 zusammengeschrumpft.

—* Die **Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer** für die Steuerabschnitte, die in 1933 geendet haben, einschließlich der am 31. 12. 1933 geendeten, sind in der Zeit vom 1. bis 15. 2. 34 beim Finanzamt einzureichen. Im allgemeinen erhalten die Steuerpflichtigen die vorgeschriebenen Erklärungsvordrucke vom Finanzamt zugesandt. Aber auch diejenigen, die keinen Verdruck erhalten sollten, sind zur Abgabe der Steuererklärungen verpflichtet, soweit sie steuerpflichtigen Umsatz oder ein Einkommen in 1933 hatten. Die erforderlichen Vordrucke erhalten sie auf Anfordern vom Finanzamt. Eine Verlängerung der Steuererklärungsfrist wird in diesem Jahre nur ganz ausnahmsweise und nur beim Vorliegen besonderer Gründe bewilligt werden können mit Rücksicht auf die demnächst stattfindende neue Einheitsbewertung. Die Steuerpflichtigen müssen also in diesem Jahre besonders auf die rechtzeitige Fertigstellung ihrer Jahresabschlüsse bedacht sein.

Halver

—) **Strompreis-Ermäßigung.** Auf die Bekanntmachung betr. Herabsetzung der Strompreise ab 1. Jan. d. J. des Kommunalen Elektrizitätswerk Mark im Anzeigenteil, wird hiermit hingewiesen.

Schalksmühle

—x **Autounfall.** Am 18. d. Mts. abends 8 Uhr hat sich auf der Hälverstraße, oberhalb des Neubaues von Paul Husser ein Autounfall ereignet, der jedoch glücklicherweise verhältnismäßig geringe Folgen gehabt hat. Der Unfall soll sich dadurch ereignet haben, daß der von Schalksmühle nach Halver fahrende Personenwagen eines Wuppertaler Besitzers durch einen in entgegenkommender Richtung fahrenden fremden, nicht bekannten Wagen geblendet worden ist. Der Wagenlenker ist dadurch zu weit rechts gefahren und in den Untergraben geraten. Außer Sachschaden und einer geringen Verletzung des Wagenbesitzers ist größerer Schaden nicht entstanden.

—x Die **Reichsbahn** läßt die Hecke an der Böschung des Reichsbahnzufuhrweges beschneiden. So sehr auch die beschnittene Hecke an Aussehen gewinnen läßt, so wäre doch zu wünschen, daß nunmehr auch die Böschung selbst und die Böschung an der Bahnhofstraße entlang einer gründlichen Säuberung unterzogen würden.

—x Sein **82. Lebensjahr** vollendet am Sonntag, 21. Januar, bei geistiger und körperlicher Frische der Stellmachermeister Hermann Schmidt, Bachstraße. „Onkel Hermann", so heißt er im Volksmunde, wird als solcher bei Jung und Alt hochgeachtet und geehrt in der ganzen Umgegend. Außer seiner Familie wird an diesem seinem Ehrentage auch, wie alljährlich der Männergesangverein Schalksmühle e. V., der im vorigen Jahre sein 50-jähriges Bestehen feierte, teilnehmen und seinem Gründer und Ehrenmitglied ein Ständchen darbringen. Onkel Hermann feierte im Mai v. J. das seltene Fest der Goldenen Hochzeit mit seiner noch jetzt lebenden Gattin.

Kierspe-Bhf.

—b In der Pestalozzischule in Kierspe-Bhf. hielt der **evgl. Kirchenchor** seine Jahreshauptversammlung ab, an der auch Pfarrer Eggerling teilnahm. Die Versammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden August Linde eröffnet und geleitet. Nachdem dieser die Erschienenen begrüßt hatte, gab der 1. Schriftführer den Jahresbericht, aus dem ein arbeitsreiches und segensreiches Jahr für die Arbeit des Chores zu ersehen war. Wiederholt stellte der Chor sich in den Dienst der Oeffentlichkeit, und zwar am Volkstrauertag, Osterfest, dem Tag der nationalen Arbeit, dem Luthertage, dem Totenfest und der Christvesper. Des Weiteren wurden verschiedentlich anläßlich von Silberhochzeiten und Geburtstagen Ständchen gebracht. An internen Feiern und Veranstaltungen veranstaltete der Chor im Mai v. J. im Hotel Bastian eine Familienfeier und am 20. Aug. v. J. eine Autofahrt an den Rhein. In Vollme beteiligte sich der Chor an einem Kirchenkonzert, wo er in den Massenchören mitwirkte. Im Berichtsjahr fanden 44 Chorstunden statt, die durchschnittlich von 75% der Mitglieder besucht waren. Die Kassenverhältnisse des Chors sind als gesund anzusprechen. Ein Kassenabschluß war jedoch noch nicht erfolgt, da noch eine zu erledigende Rechnung für Gesangbücher ausstand. Die getätigte Vorstandswahl ergab meist Wiederwahl. Hiernach setzt sich die Führung des Vereins wie folgt zusammen: Führer August Linde, Stellvertret. Führer Ewald Schlieper, Schriftführer Alfred Glörfeld, Stellvertreter Emmi Potthoff, Kassierer Erich Schafhirt, Stellvertreter Frau Karl Linde, Bücherwart Fritz Clever, Stellvertreter Gustav Bettenbühl. Wie im vergangenen Jahr, will der Chor auch im laufenden Jahre eine Familienfeier und eine Autofahrt veranstalten bezw. unternehmen. Anläßlich der in Meinerzhagen in der kommenden Woche stattfindenden Volksmission singt der Chor dort am Dienstag, den 23. und Freitag, den 26. d. M. Im vergangenen Jahre wurde Lehrer Vedder für seine Verdienste zum Ehrendirigenten ernannt. Eine Anregung von Pfarrer Eggerling ging dahin, zur Konfirmation mit dem evgl. Kirchenchor Vollwerk zusammen in der Kirche in Kierspe zu singen. Zum Schluß dankte der stellvertr. Führer den Mitgliedern für die dem Chor bewiesene Treue und dem Dirigenten für seine pflichttreue Arbeit. Mit dem Liede: „Wie ist doch der Abend so traulich" beschloß man die angeregt verlaufene Versammlung.

Rönsahl

—c **NSDAP. - Pflichtabend.** Im Lokale Haarhaus hierselbst waren am Donnerstag abend 8 Uhr die Pg. der NSDAP. — Ortsgruppe Bürhausen-Rönsahl — zu ihrem diesjährigen ersten Pflichtabend zusammengetreten, der vom Ortsgruppenleiter Pg. Otto Clever eröffnet wurde. Mit gebührenden Worten gedachte er des 18. Januar, des Tages der Deutschen Reichsgründung vor 63 Jahren in Versailles. Aber leider sollte dieses nicht von langer Dauer sein; es kam der Weltkrieg und brachte in der Folgezeit eine solche des Haders, der Zwietracht und Zerrissenheit, bis am 30. Januar v. J. durch Adolf Hitler die Gründung des „Dritten Reiches" erfolgte. Das Erbe, welches wir damals angetreten haben, haben wir gut verwahrt. Wir wissen, daß aus dem Deutschland des Wirrwarrs ein solches der Ordnung und Sauberkeit wird. Das was in den Jahren des Kampfes unserseits gesagt worden ist, ist und wird noch durchgeführt. Darum: „Du deutsches Volk, erkenne deine Zeichen, es lösen sich die Fesseln schwerer Not, — der Freiheitssonne muß die Knechtschaft weichen, ein neues Deutschland grüßt das Morgenrot!" Der stellvertr. Ortsgr.-Leiter Pg. Walter Voswinkel berichtete in ausführlicher Weise über die am Sonntag in Plettenberg stattgefundene Arbeitstagung der politischen Leiter des Kreises Altena und machte hierzu erläuternde Hinweise. Kulturwart Pg. Gogarten hielt einen Vortrag über: „Selbstverwaltung in den Gemeinden" sowie die Bedeutung derselben für unsere Gemeinde. — O.-Gr.-Leiter Pg. Otto Clever referierte in seinem Schlußwort über den 2. Punkt des Parteiprogramms, der da fordert: Gleichberechtigung Deutschlands gegenüber den anderen Nationen. Aufhebung des Friedensvertrages von Versailles und St. Germain. Nach Besprechung organisatorischer Fragen wurde der Pflichtabend um 10 Uhr mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Führer geschlossen.



Plettenberg. Die Ruhrgas-A.-G. hat einen ununterbrochenen Kontrolldienst bei Tag und Nacht bei der Gasfernleitung, soweit sie im Weichbild von Plettenberg liegt, eingerichtet. Im Interesse der Beruhigung und Sicherheit unserer Bevölkerung ist die Maßnahme sehr zu begrüßen.

Plettenberg. Im Vorraum des Amtshauses war kürzlich das Bildnis des Herrn Reichskanzlers mit einem Blaustift verunglimpft und an mehreren Säulen im Flur das Sowjetzeichen angebracht worden. Der Täter konnte bereits am gleichen Tage festgenommen werden und ist geständig.

Binolen. Felssturz. Bei der Station Binolen lösten sich nachts Gesteinsmassen und stürzten z. T. auf den Bahnkörper. Der von Menden kommende Frühzug fuhr in die Gesteinsmassen hinein, wodurch Lokomotive und einige Wagen beschädigt wurden. Eine Arbeitskolonne der Reichsbahn machte den Bahnkörper wieder frei.

— **Witten. Die Eröffnung der Strecke Witten—Schwelm** ist seitens der Reichsbahn am 15. Mai vorgesehen. Die Fahrplanberatungen dürften in Kürze abgeschlossen sein.

Hamm. Zuchtvieh-Versteigerung. Die 72. Zuchtviehversteigerung in Hamm war wieder ein guter Erfolg für die der Westf. Herdbuchgesellschaft angeschlossenen Schwarzbuntzüchter. Es gab guten Besuch, rege Auktionsbeteiligung und flotte Gebote. Es herrschte reges Leben und gute Kauflust. Die Durchschnittspreise reichten zwar nicht ganz an die der 71. Auktion heran, dafür wurden aber die 68 aufgetriebenen Bullen restlos umgesetzt und von den 58 Rindern blieben nur 5 unverkauft. Am besten wurden wieder die Hasdrubal-Söhne bezahlt. Vier davon brachten einen Durchschnittspreis von 1355 Mark. Den höchsten Preis erzielte ein nicht prämiierter Hasdrubal-Sohn, für den die Zuchtgenossenschaft Derne (Kreis Unna) 1900 Mark bezahlte. Die Bullen der alten Klasse, die 14 Monate und älter waren, erzielten mit 676 RM Durchschnittspreis einen höheren Preis, als die Bullen der jungen Klasse, die es nur zu einem Durchschnittspreis von 555 RM brachten. Dies verdient hervorgehoben zu werden, um die Ansicht zu widerlegen, daß die jüngeren Bullen durchweg besser bezahlt würden. Die Bullen blieben in der überwiegenden Mehrheit in Westfalen, einige gingen nach dem Rheinland, Lippe und Waldeck. Die Rinderauktion verlief nicht ganz so flott wie die Bullenauktion. Spitzenpreise wurden nicht erzielt. Das teuerste Rind kam auf 530 RM. Der Durchschnittspreis betrug für die Rinder 368 Mk. Die Westf. Herdbuchgesellschaft rüstet nunmehr zur Elite-Auktion, die am 9. März 1934 in Hamm stattfinden soll. Die besten Bullen, die in der Zeit von Oktober 1932 bis Januar 1933 geboren sind, sind für diese Auktion zurückgehalten worden. Es ist also auf der Auktion am 9. März mit hoher Qualität des aufgetriebenen Zuchtmaterials zu rechnen. Da außerdem am Tage vor der Auktion, 8. 3., eine Ausstellung der besten Bullen und Kühe des Zuchtgebietes veranstaltet wird, so gibt es am 8. und 9. März 2 Tage in Hamm, an denen kein westfälischer Schwarzbuntzüchter fehlen wird.

Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät schafft Arbeit!

Bereitstellung von 1 Million RM. für Hausreparaturen. 120 000 RM für Ausbau der Feuerlöschteiche. — Beihilfen für Motorspritzen auf dem Lande.

In einer unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten Freiherrn von Lüninck abgehaltenen Konferenz der Regierungspräsidenten der Provinz Westfalen legte der neue Generaldirektor der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät, Querfeld, die Absichten der Provinzial-Feuersozietät zur Arbeitsbeschaffung dar und machte dabei zunächst die Mitteilung, die Feuersozietät sei bereit, den notleidenden Hausbesitzern in der Stadt und auf dem Lande einen Betrag von 1 Million RM zur Verfügung zu stellen.

Den Hausbesitzern, die Reparaturarbeiten mit dem staatlichen Zuschuß ausführen lassen, solle der Restbetrag in Höhe von 80% ganz oder zum Teil von der Sozietät zur Verfügung gestellt werden,

und zwar in Beträgen von 200 bis 500 RM, die auf 4 Jahre gegeben, mit 4% verzinst werden müssen und nach einem amortisationsfreien Jahre in Raten abgetragen werden. Die Schwierigkeit für diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahme liege insbesondere in der Bestimmung der Satzung, daß diese Darlehnsmittel mündelsicher angelegt werden müssen, da nur kleinere Beträge infrage kommen, für die eine hypothekarische Belastung grundsätzlich nicht besonders geeignet sei, und überdies müsse ein Weg gefunden werden, der allen Versicherungsnehmern gerecht werde.

Wie Generaldirektor Querfeld weiter mitteilte, sei ferner auch noch eine

Arbeitsbeschaffung unmittelbar zugunsten der Gemeinden und Gemeindeverbände geplant, und zwar zunächst auf dem Lande durch die Verbesserung der Feuerlöschteiche. Nach einer ziemlich genauen Darstellung erfordere das für die gesamte Provinz einen Betrag von ungefähr 240 000 RM, woran sich die Sozietät mit einem verlorenen Zuschuß von 120 000 RM beteiligen wolle. Einem oft geäußerten Wunsche der Gemeinden und Aemter entspreche es ferner, daß sich auf dem Lande nach Möglichkeit in jedem Amte eine Motorspritze befinde. Auch hierzu wolle die Provinzial-Feuersozietät tatkräftig mithelfen, und darum sei beschlossen worden, daß sich die Anstalt an dem Betrage von 4000 RM. für eine Motorspritze mit 1000 RM als verlorenen Zuschuß und mit 2000 RM als zinsfreies oder niedrig zu verzinsendes Darlehen beteiligen werde, sodaß nur der Rest von 1000 RM. unmittelbar von der Gemeinde zu tragen sei.

Generaldirektor Querfeld bat den Oberpräsidenten, doch auch in der Richtung seinen Einfluß geltend zu machen, daß die zur Darlehnsaufnahme für Gemeinden nach dem Gemeinde-Entschuldungsgesetz erforderliche Zustimmung des Reichsfinanzministers grundsätzlich oder doch leicht erteilt werde.

Ueber die Verteilung der Darlehen für Instandsetzungs-, Ergänzungs-, Umbau- und Ausbauarbeiten von zusammen 1 Million RM an die Hauseigentümer können wir folgendes berichten:

Die Darlehen im Betrage bis zu 500 RM werden auf Schuldscheine gegen sichere Bürgschaften für 4 Jahre gegeben, sie sind mit nur 4% zu verzinsen und vom zweiten Jahre an in drei gleichen Jahresraten zurückzuzahlen.

Anträge auf Bewilligung eines Darlehns müssen spätestens bis zum **31. 1. 1934** bei der Westf. Provinzial-Feuersozietät in Münster i. W. eingegangen sein. Die Sozietät ist aus bestimmten Gründen gezwungen, die Vergünstigung eines billigen Darlehns auf die Hauseigentümer zu beschränken, die ihre Gebäude bereits bei der Westf. Provinzial-Feuersozietät gegen Brandschaden versichert haben.

Nah und Fern

○ **Ein Ring Goethes.** In Demmin (Pommern) wird in einem Goldwarengeschäft gegenwärtig ein Ring Goethes gezeigt, den der Dichter München Herzlieb geschenkt hatte. Durch mehrfache Vererbung kam der Ring schließlich nach Pommern.

○ **Die verschütteten Reichswehrsoldaten nicht aufgefunden.** Trotz anstrengendster Arbeit ist es nicht gelungen, die beiden im Daumengebiet von einer Lawine verschütteten Reichswehrsoldaten Ackermann und Wutschke zu bergen. Die Sucharbeiten sind mit Nachdruck wieder aufgenommen worden.

○ **Im Streit erstochen.** In Hamburg wurde der 30jährige Arbeiter Aretz in den Holstenwallanlagen mit einer Stichverletzung im Unterleib tot aufgefunden. Als Täter konnte der 28jährige Händler Friedrich ermittelt und festgenommen werden. Nach seinen Angaben will er mit Aretz in einer Wirtschaft gezecht haben und mit ihm wegen einer Frau in Streit geraten sein, den sie dann in den Holstenwallanlagen ausgetragen hätten.

○ **Drei Knaben erstickt.** In der Gustaf-Adolf-Schlucht unweit der Stadt Wolgast wurden drei Knaben in einer selbstgebauten Höhle verschüttet und getötet. Drei weiteren Knaben gelang es, sich aus der zusammengestürzten Höhle zu befreien und Hilfe herbeizuholen, die jedoch zu spät kam. Getötet wurden der zehnjährige Sohn Fritz des Händlers Schaumkessel, der dreizehnjährige Sohn Willi des Malermeisters Goers und der zwölfjährige Sohn Bernhard des Arbeiters Hirr.

○ **Den Onkel erschossen.** In Weert bei Emmerich erschoß der 15 Jahre alte Lambert Kampers seinen 35jährigen Onkel, der bei seiner Mutter als Kostgänger wohnte. Das Motiv der Tat ist Rache. Der Ermordete war als gewalttätig bekannt und hatte die Mutter des Jungen oft tätlich bedroht. Der Knabe ist kurz nach der Tat verhaftet worden und hat bereits ein Geständnis abgelegt. Er zeigte keinerlei Spuren von Reue.

⊙ **Brand in einem Theater.** In einem Leningrader Theater brach bei einer Probe ein Schadenfeuer aus. Die Feuerwehr konnte einen Teil des Theaters retten; Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

⊙ **Vier Todesopfer in einem türkischen Kohlenbergwerk.** Vier Bergleute wurden durch einen Einsturz in dem türkischen Kohlenbergwerk Eregli getötet. Vier andere Bergleute erlitten Verletzungen.

⊙ **Amerikanischer Bankier entführt.** Der 36jährige Bankier Edward Bremer, Sohn eines wohlhabenen Brauers, ist von Menschenräubern entführt worden. Die Verbrecher verlangen ein Lösegeld von 200 000 Dollar. Die Familie verweigert der Polizei gegenüber jede Auskunft, um das Leben des Entführten nicht in Gefahr zu bringen.

⊙ **Geringe Strafe für Ermordung eines Landjägers im Saargebiet.** Das Schwurgericht Saarbrücken verurteilte den Arbeitslosen Wilhelm Welde wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu zwei Jahren neun Monaten und den Bäckergesellen Anton Baldes wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis. Beide hatten dem Landjäger Reutler in Lautenbach mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten, als Reutler sie stellen wollte, weil sie in seiner Abwesenheit seine Frau belästigt hatten.

⊙ **Alterstorheiten eines Panzerkreuzers.** Im Hafen von St. Nazaire hat sich ein im Abbruch befindlicher Panzerkreuzer beim Unwetter von der Ankerkette gerissen. Wie ein Spielball wurde er von den Wogen gegen den Überseedampfer Guadelupe geschleudert, dem er ein Leck beibrachte.

⊙ **Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge.** Zwei Militärflugzeuge des 3. Fliegerregiments in Chatellerault (Frankreich) stießen auf einem Übungsfluge in 1500 Meter Höhe zusammen. Dem einen Piloten gelang die Notlandung; der Führer der anderen Maschine kam beim Absprung mit dem Fallschirm, der sich nicht öffnete, ums Leben.

⊙ **Vier Tote bei einem Autounglück.** Ein schwerer Automobilunfall, der den Tod von vier jungen Leuten zur Folge hatte, ereignete sich auf der Landstraße von Aix nach Marseille. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil fuhr in voller Fahrt auf einen in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen auf; vier Insassen kamen ums Leben.

⊙ **Motorboot an einem Felsen zerschellt.** An der Riviera herrschte starker Sturm. Das Motorboot „Bartholomeo", das mit fünf Mann Besatzung von Sestri Levante aus zum Fischfang ausgefahren war, verlor sein Steuer und wurde gegen die Felsen bei Punta Rospo geschleudert, wo es zerschellte. Drei Mann der Besatzung ertranken. — Vor Livorno strandete der Segler „Francesco", dessen vierköpfige Besatzung sich aber retten konnte.

⊙ **Zwei Segelschiffe mit Besatzung gesunken.** Während eines starken Sturmes, der über dem Golf von Patras tobte, sind zwischen Patras und der Insel Jakynthos (Griechenland) zwei Segelschiffe gesunken. Die aus neun Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. Die beiden Schiffe führten Gipsladungen.

⊙ **Typhusepidemie in einer bulgarischen Stadt.** In der südbulgarischen Stadt Haskowo ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, die einen besorgniserregenden Umfang angenommen hat. Bisher sind 182 Personen erkrankt. Es handelt sich um Unterleibstyphus. Auf Anordnung der Regierung ist die Stadt vollkommen isoliert worden.

⊙ **Amerika baut den größten Stratosphärenballon.** Die Heeresluftfahrt- und die Geographische Gesellschaft der Vereinigten Staaten veröffentlichen den Plan zum Bau eines neuen Stratosphärenballons, der größer als alle bisherigen sein und der alle Rekorde brechen soll. Der Riesenballon soll in eine Höhe von 24 000 Meter steigen und von dort zu Versuchszwecken Luftproben mit nach unten bringen.

Geeintes Bauerntum.

Von Walter Granzow, Ministerpräsident a. D.

NSK. „Ein Volk — ein Führer!" So lautete das Leitwort zum 12. November 1933! Aus jener Wahl ging eine Volksvertretung hervor, die nach menschlichem Ermessen das Beste für Deutschland leisten wird, denn sie steht geschlossen hinter einem Mann, der sich schon in schweren Zeiten der Irrungen und Wirrungen als unser bester Führer bewiesen hat.

Am 20. Januar 1934 versammelt sich in Weimar die deutsche Bauernschaft zum ersten Male als die alleinige Vertretung des Bauernstandes im neuen Reich. We der 12. November 1933 ein Abschluß in der Geschichte des Par'aments gewesen ist, so wird der 20. Januar 1934 in der Erinnerung aller unvergeßlich sein, die ihn als rechte Mitarbeiter des Reichsbauernführers im Kampfe um die Erneuerung unseres völkischen Daseins, unserer staatlichen Ordnung erlebten!

Blicken wir doch einmal zurück in die jüngste Vergangenheit: Im politischen Streit der Parteien fanden wir unsere Berufsgenossen nahezu überall mehr oder minder zahlreich, mehr oder minder gut vertreten! Sie folgten alle ihrem Führer — der Fraktion — zu deutsch: Bruchstück — und somit standen sie bei Beschlüssen über den eigenen Berufsstand mehr oder minder verteilt und mit geteilten Absichten in den verschiedensten Gruppen. Den Mißerfolg kennen wir! War es in der Provinz, im Kreise, in der Gemeinde anders?

Man verteilte sich, weil man geteilter Meinung war! Es wollte jeder im Dorf für sich, wie im Kreise für sein Dorf, eigene Interessenpolitik treiben! So wurde der Streit nicht zum Nutzen aller, sondern zum Schaden aller geführt! Auf Kosten der Gesamtheit des Berufsstandes wurde die Existenzgrundlage der Landwirtschaft der völligen Zerstörung preisgegeben!

Wie Adolf Hitler unermüdlich für die Einigung aller Deutschen zu einer echten Volksgemeinschaft gerungen hat, so stand Walther Darré in seinem besonderen Teilgebiet im gleichfalls schweren Kampf um die Einigung aller, die für die Ernährung und Erhaltung des deutschen Volkes auf se'ner Scholle die große Verantwortung tragen. Alle seine Anordnungen wollen ebenso wie die von seinem Ministerium vorgelegten Gesetze im Zusammenhang und aus vollem Verständnis für das in die Zukunft gestellte hohe Ziel verstanden sein! Wie oft hörten wir es in den vergangenen Jahren: „Nein, so kann es nicht weitergehen! Wir gehen alle zugrunde!" Wenn dann ein neuer Minister für höhere Preise sorgte, wenn — besonders vor einer Wahl — die herrschenden Parteien ihre große Sorge um das Schicksal der Landwirtschaft überall betonten und nachher die neugebildete Regierung wieder die Geschäfte des Liberalismus im Dienste des Leihkapitals besorgte, dann war der Bauer immer wieder der Geprellte.

Die heutige Regierung ist unabhängig von einem Parteiensystem. Sie steht eindeutig in ihrem ganzen Wirken und Schaffen für das Volk und will, daß auch das Kapital dem Volke diene. Der Reichsminister für Landwirtschaft fühlt sich auch gleichzeitig als Minister für Ernährung dem ganzen Volke verpflichtet. Mit seinen Gesetzen ist die Grundlage für eine völkische Politik auf Jahrhunderte gegeben. Jetzt ist es Aufgabe des Reichsnährstandes, den Sinn dieser Gesetze und die Ziele ihres Verfassers dem ganzen Volke zu übermitteln, d mit eine fruchtlose Kritik durch freudige Mitarbeit an der großen Aufgabe des Reichsnährstandes ersetzt wird.

Der erste Reichsbauerntag in Weimar wird dem Reichsbauernführer die geschlossene Einheit des Reichsnährstandes unter seiner Führung erneut beweisen. Er wird dem Retter des deutschen Volkes, unserem Führer und Kanzler, Adolf Hitler, erneut die unverbrüchliche Treue geloben.

Die berufstätige Frau im neuen Staat.

Die Leiterin des Deutschen Frauenwerks, Paula Siber, sprach in der Frauenstunde des Deutschlandsenders über die Arbeitsaufgabe der Frau im deutschen Staat. Ausgehend von dem Worte Adolf Hitlers: „Wir kennen nicht Männerrechte, und wir kennen nicht Frauenrechte, wir kennen nur ein Gesetz, dem Vaterland zu dienen", zeigte die Rednerin, wie die jahrhundertelang unterdrückten Frauen in die Irre gegangen seien, als sie im Streben nach Recht, auf Berufsarbeit und geistige Bildung Männerrechte forderten. Denn Mann und Frau seien durchaus ungleiche, zu völlig verschiedenen Aufgaben berufene und beauftragte Kräfte. Nach den ihnen innewohnenden eigenwertigen Lebensgesetzen seien sie dem Volke verbunden und zum Dienst am Volke verpflichtet. Gesetz alles Frauenlebens sei Muttersein. Die Eingliederung der Frau in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft geschehe gemäß ihrer naturgegebenen Muttersendung. Frauliche Mitarbeit verlange der neue Staat auf den Gebieten der Volkserhaltung, Volkserziehung und Volkswirtschaft. Im Dienste der Volkserhaltung stehe die Frau durch ihre leibliche Mutterschaft. Sie sei Verpflichtung und erstes Gebot für die nationalsozialistische Frau. Als Volkserzieherin wirke die Mutter von den frühesten Tagen ab an ihren Kindern. Hier, in der Volkserziehung beginne aber auch der große Aufgabenkreis der unverheirateten Frauen. Jedes Mädchen bedürfe der sorgfältigsten geistigen und körperlichen Erziehung, denn in ihr werde die Mutter und erste Erzieherin künftiger Generationen vorgebildet. So sei die Erziehung des Mädchens in Schule und technischen Ausbildungsstätten ein weites Betätigungsfeld für unverheiratete Frauen. Hinzu komme der neue Frauendienst und der vor seinem endgültigen Aufbau stehende Mutterdienst. Hier berührten sich bereits mütterliche und soziale Aufgaben der Frau im Volksdienst. Aber auch als künftige Hausfrau bedürfe das Mädchen ebenso der Schulung, wie der Mann in seinen Berufsschulen vorgebildet werde, um so mehr, als die deutsche Hausfrau die Hauptkonsumentin in der deutschen Volkswirtschaft ist. Gleiche Verantwortung trage die Frau in der Landwirtschaft als Bäuerin.

Mit einem Appell an den Opfermut der Frau trat Paula Siber zum Schluß für die Freimachung der männlichen Arbeitsplätze für Familienväter ein, denen eine vergangene Zeit durch Verweigerung ihres Rechtes auf Arbeit größere Härte antat, als sie heute den Frauen zugemutet werde.

Deutschland in der Krebsbekämpfung führend.

Ein großer Erfolg war einem der ältesten deutschen Krebsforscher, dem Präsidenten des Deutschen Volksbundes für Krebsbekämpfung, Dr. med. Wetterer-Neckargemünd jetzt beschieden. Anläßlich seines 65. Geburtstages ehrte ein internationales Komitee für Krebsbekämpfung, darunter Professor Dr. Spinelli an der Universität Neapel, Professor Dr. Fujinami-Tokio, der Schweizer Professor Dr. G. Salvadore den verdienstvollen Krebsforscher durch eine Widmung, in der es heißt: „Wir wünschen, daß ihm noch viele Jahre die volle körperliche und geistige Frische erhalten bleiben möge zum Segen der leidenden Menschheit, zum Nutzen der Wissenschaft der Krebsbekämpfung, der Herr Dr. Wetterer nunmehr bereits mehr als 20 Jahre seine reiche und gesegnete Arbeit gewidmet hat."

Dr. Wetterer hat seinen Dank für die Ehrungen in schöner Weise zum Ausdruck gebracht. Wie das Winterhilfswerk für Baden mitteilt, stiftete Dr. Wetterer für zehn unbemittelte Krebskranke die Radium-Leihgebühr im Deutschen Radiumheim Neckargemünd. Wetterer hat die von Frankreich ausgehende Radiumtherapie, die zurzeit das sicherste Mittel gegen den Krebs ist, in genialer Weise entwickelt und so ausgebaut, daß diese Methode heute vor der Chirurgie, vor der Röntgenstrahlen-Therapie an der Spitze aller Kampfmittel gegen den Krebs steht.

Nachdem im Vorjahre zwei Heilungen von Kranken, die infolge Gehirnkrebs erblindet waren, großes Aufsehen erregten, gelang jetzt die Heilung einer verloren gegebenen Frau, die an Brustkrebs allerschwersten Stadiums erkrankt war. Mit Erlaubnis der Patientin, die aus der Gegend von Duisburg stammt, erläßt Dr. Wetterer die Einladung an Aerzte und Frauen, den Fall zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit in Neckargemünd zu betrachten.

Was man noch wissen muß.

Freiherr v. Kanne auch Kommissar für den Verkehr mit Eiern.

Berlin. Der Reichsernährungsminister hat die ihm nach dem Gesetz über den Verkehr mit Eiern und der dazu ergangenen Durchführungsverordnung zustehenden Befugnisse auf den Reichskommissar für die Milchwirtschaft, Freiherr von Kanne, übertragen. Gleichzeitig ist Freiherr v. Kanne gemäß der Verordnung über die Regelung des Eiermarktes mit der Wahrnehmung der dem Reichsnährstand auf Grund dieser Verordnung zustehenden Befugnisse beauftragt worden. Im Rahmen dieser Befugnisse ist Freiherr v. Kanne zum Reichsbeauftragten für Geflügelwirtschaft und Dr. J. Filler, Berlin, zu seinem ständigen Stellvertreter bestellt worden.

Studentenkundgebungen in Innsbruck.

Innsbruck. Auf der Innsbrucker Universität kam es wieder zu Kundgebungen. Im ersten und zweiten Stock des Hauptgebäudes explodierten mehrere Papierböller. Darauf versammelte sich die nationale Studentenschaft im Erdgeschoß und sang das Horst-Wessel-Lied und andere nationale Lieder. Als bald darauf ein Überfallkommando erschien, kam es zu Zusammenstößen zwischen der Wache und den Studenten. Alle in dem Gebäude anwesenden Hörer wurden untersucht und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Massenverhaftungen von Nationalsozialisten in Tirol.

Innsbruck. In den letzten Tagen ist in ganz Tirol wieder eine große Zahl von Nationalsozialisten festgenommen worden, die zum Teil bereits in das Konzentrationslager nach Wöllersdorf verschickt sind. In Innsbruck selbst wurden etwa zwanzig Personen verhaftet.

Japanisches Vordringen in China.

Schanghai. Nach chinesischen Mitteilungen sollen japanische Streitkräfte ohne Grund in die Provinz Hupeii, nordwestlich von Peking, eingedrungen sein.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

1 Sohn, Franz Linde und Frau, Suhlenbecke bei Meinerzhagen. — 1 Sohn, Karl Piepenstock und Frau Klara geb. Bald, Hülscheid-Heedfeld.

Vermählte:

Walter Wellenbeck, Halver und Helene Rövenstrunck, Schmidtsiepen. — Hugo Winkhaus, Lösenbach und Emmi Kokskämper, Brügge. — Wilhelm Schrieber und Luise Wilhelmine Schleimer, Schwenke. — Dr. Heinz Schulze, Lüdenscheid und Anna Maria Brüggemann, Bochum. — Peter Josef Koch und Anna Wilhelmine Becker, Meinerzhagen.

Gestorben:

Ww. Gustav Lück, Anna geb. Schmidt, Vollme, 70 J. alt. Ww. Ida Kiemen geb. Schulte, Rummenohl, 63 J. alt. Frau Wilhelm Strauß, Minna geb. Müller, Kierspe, 52 J. alt. — Frau Emma Mesenhöller, geb. vom Hofe, Bochum, 60 J. alt. — Ww. Lina Klute geb. Schmalenbach, Breckerfeld, 60 J. alt. — Emma Theile, Meinerzhagen, 71 J. alt. Ww. Fritz Linnepe, Balve, 68 J. alt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D.A. XII 33: 1780

Bäuerinnenversammlung in Halver.

Am Mittwoch, den 24. Hartung findet um 15 Uhr im „Haus zu Fuhr" eine **Versammlung** statt. Fräulein Berkenkamp-Lüdenscheid, wird einen Vortrag halten über **„Zweck und Ziele des Bäuerinnenverbandes"**. Außerdem sind verschiedene Theateraufführungen vorgesehen Gemeinsames Kaffeetrinken. Das Erscheinen aller Bäuerinnen von Halver und Umgegend ist Pflicht. **Die Ortsführer in.**

2 Zimmer-Wohnung
zum **1. Februar 1934**
zu vermieten.
Von wem saat die Geschäftsstelle in Schalksmühle H. Piepenstock, Bahnhofstr. 9 a oder Hälverstr. 31.

Achtung! Es wird am Dienstag, vorm. von 9—10 Uhr bei der Wirtschaft Karl Kind in Halver ein großer Transport Oldenburger

Schweine
von **9 RM.** an das Stück. Läuferschweine spottbillig, verkauft **Joh. Kutsch, Bossel.**

Rauch- u. Kautabake, Zigaretten, Zigarren-
nur erste Qualitäten zu haben bei:
Hermann Piepenstock,
Schalksmühle.
Bahnhofstraße 9a.

Verkaufe jeden Montag am **Bahnhof Schwenke** (Wirt Goes) von **2-4 Uhr** einen Transport oldenburger

Ferkel u. Läufer
Freitag, W.-Barmen.

Inserieren bringt Gewinn!

Vom 1. Januar 1934 ab erfahren unsere
Kleinabnehmerstrompreise
für den allgemeinen Verbrauch ohne Verpflichtung oder Beschränkung folgende Aenderung:
bei einer monatlichen Abnahme
bis 25 KWSt von 37 Rpfg. f. jed. KWStd. auf 35 Rpfg.
über 25 „ „ 36 „ „ „ „ „ 34 „
„ 50 „ „ 34 „ „ „ „ „ 33 „
Im übrigen bleiben die Kleinabnehmertarife unverändert.
Hagen, im Januar 1934.
Kommunales Elektrizitätswerk Mark Akt.-Ges.

Vaterl. Frauen-Verein v. Roten Kreuz Westschule.
Am Mittwoch, dem 24. Jan. nachmittags 3½ Uhr
Jahres-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben
Der Vorstand.

Neue
Gesangbücher
in verschiedenen Preislagen erhältlich in der
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Kölner Produktenbörse vom 19. Januar.

Weizen rhein. 76 Kg., Preis f. d. Landw. ab Erzeugerst. im Preisgeb. W X 19.40, Weizen rhein. 76 Kg., Handelspr. Frachtlage Köln 19.50, Weizen ausl. 23¼—24½, Roggen rhein 72 Kg., Preis f. d. Landw. ab Erzeugerst. im Preisgebiet R VIII 16.10, Roggen rhein. 72 Kg., Handelspreis Frachtlage Köln 16½—16.60, Hafer hiesiger 14.40 bis 14.70, Wintergerste inl. 17—17¼, Sommergerste inl. 17¼18, Mais grober 19¼, Mais kleiner 20¼, Weizenmehl inl. (0,79 Aschegeh.) 26¼, Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsw. (0,79 Aschegeh.) 27¼, Rhein. Weizenauszugsmehl mit Auslandsw. (0,405 Aschegeh.) 32¼, Roggenmehl 70% inl. (0,82 Aschegeh.) 24.15, Roggenschrot inl. 19.95, Weizenkleie (brutto mit Sack) 11—12, Roggenkleie (brutto mit Sack) 10¼—10½, Leinkuchenmehl 38% (brutto mit Sack) 18—18¼, Erdnußkuchenmehl 50% (brutto mit Sack) 16 80—17, do. 54% (brutto mit Sack) 17—17.20, Sojaschrot (extrahiert) 46% (brutto mit Sack) 15.60—15 90, Rapskuchen 38% 15¼, Palmkernkuchen lose 21%

Kölner Hauptmarkt vom 19. Januar.

Bei Beginn des Hauptmarktes setzte ein flottes Geschäft ein. Heilbutt kostete 120, Schellfisch 40 bis 50, Kabeljau 30—50, Stockfisch 25 Pfg. das Pfund, grüne Heringe und Bückinge 6 Pfg. das Stück. Reiche Beute hatten die Rheinfischer erzielt. — Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: Industrie 300—350, Odenwälder 300, gelbe Nieren 350—400, blaue Nieren 480—500 Pfg. der Zentner; Weißkohl 4,5—5,5, Rotkohl 5,5 bis 6,4, Grünkohl 4—6, Rosenkohl 10—15, Wirsing 4,5—6,5, weiße Rüben 8—10, Spinat 7—12, Steckrüben 2,5—3, Feldsalat 35—50, Karotten 4—5, Möhren 3—6,5, Zwiebeln 5—6, Schwarzwurzeln 10—15 Pfg. das Pfund; Rettich 3—5, Meerrettich bis 10, Kohlraben 5—8, Endivien 3—12, Sellerieknollen 4—17 Pfg. das Stück; Breitlauch 15—40 Pfg. das Gebund; Kochäpfeln 10—15, Eßäpfel 16—25, Kochbirnen 7—9, Eßbirnen 10—18, Molkereibutter 135—140, Landbutter 125—130 Pfg. das Pfund; Eier 10—12 Pfg. das Stück.

16.20—16.40, Trockenschnitzel lose 9¾—10, Zuckerschnitzel lose 10¾—11¼, Rohmelasse 7.10—7.60, Wiesenheu lose 6.60—7, Rotkleeheu lose 8.40 bis 8.60, Luzernkleeheu lose 9½—9¾, Roggenstroh gepr. (ab rhein. Station) 1.00—1.10, Weizenstroh gepr. (ab rhein. Station) 0.90—1.00, Haferstroh gepr. (ab rhein. Station) 0.90—1.00. Geschäft in Brotgetreide und Mehr nach wie vor ruhig, zumal die infolge des Eisganges am Rhein liegengebliebenen Partien jetzt eingehen. Roggen wurde nur in kleinen Mengen von den Mühlen gekauft. Hafer etwas niedriger, da Nachfrage infolge englischer Zollmaßnahmen vorläufig zurückgegangen ist. Gerste stärker angeboten, Verbrauch gering. Mais weiter steigend, weshalb nur das Notwendigste aufgenommen wurde. Marktlage in sämtlichen Futtermitteln bei zurückhaltendem Konsum stetig. Heu stetig.